

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. —
Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Haupt, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Fabian, Magdeburg, Reustadt. Druck von Franz Schreyer, Reustadt. Preis: Einzelheft 10 Pf. —
Annumerationen zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frachtkosten) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. —
In Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplar 2.80 Mk. In der Expedition und den Postanstalten dreifach.
2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 Mk. (einschl. der Postgebühren). Einzelne Nummern (einschl. der Postgebühren) 15 Pf.
Sonntagsbeilage Die Neue Welt 10 Pf. —
Inserationsgebühr die fünfgespaltene Zeile 15 Pf. Post-Belegkarte Nr. 777.

Nr. 153.

Magdeburg, Dienstag, den 4. Juli 1899.

10. Jahrgang.

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Zur Fälschung des Reichstagsstenogramms stellt der Vorwärts fest, daß der Reichs-Anzeiger in seinem Bericht über die betreffende Reichstags-Verhandlung zwar die erste Unterbrechung des Präsidenten, in der dem Abg. Höfliche die Besprechung der Bielefelder Rede verwehrt wurde, notiert, die zweite aber, die die Kritik freigab, unterschlägt. — daß der Leser des Reichs-Anzeigers der Meinung sein dürfte, Graf Ballestrem gestatte die Erörterung kaiserlicher Reden überhaupt nicht. Die negative Fälschung, die der Reichs-Anzeiger verübt, bildet eine charakteristische Ergänzung zu der positiven im Stenogramm. Jedenfalls beweist die Art der Berichterstattung durch den Reichs-Anzeiger, daß von verschiedenen Seiten sofort dunkle Einflüsse geltend gemacht worden sind. Hauptsächlich ist der Redakteur des Reichs-Anzeigers nicht auch einem „unglücklichen Mißverständnis“ zum Opfer gefallen. — Von einem disciplinären Eingreifen des Reichstagspräsidenten, das ihm zusteht, hört man nichts. Auch der Name des Fälschers wird nicht genannt. Es rührt sich überhaupt nichts in dieser dunklen Angelegenheit. Die reaktionäre Presse ist wie auf den Mund geschlagen und die Oppositionspresse hat an sich nicht die Macht, die Stimmen reden zu machen. Doch die Schweigekultur kann zum Glück nur bis zum ersten Tage der kommenden Session fortgesetzt werden. Alsdann heißt es reden und Farbe bekennen! —

Als Scharfmacherklique hat sich der schützöllnerische Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen wieder einmal hervorgetan. Die Hauptversammlung des Vereins sprach am Freitag in Düsseldorf einstimmig, wie es in den Berliner Neuigkeiten Nachrichten heißt, ihr Bedauern aus über die ablehnende Haltung, welche große Parteien des Reichstags gegenüber der Zuchthausvorlage eingenommen haben. Der Verein erwarte, daß sich nach erneuter Prüfung der Verhältnisse im Herbst eine Mehrheit für die Vorlage im Reichstag finden werde. Strenge Bestimmungen zum Schutze der Arbeitswilligen seien durchaus notwendig. Die Annahme dieser Resolution erfolgte nach einem Referat des nationalliberalen Abg. Beumer. Die Resolution richtet sich in erster Reihe gegen die Nationalliberalen und ist eine Bestätigung der Gerüchte über eine Mißstimmung der Nationalliberalen des Abgeordnetenhauses gegen die Nationalliberalen des Reichstags und deren Haltung zur Zuchthausvorlage. — Ein Wort aus der Rede des Dr. Beumer sei hier noch festgehalten; im Reichstag hatte Herr Wassermann gemeint, auch die Herren Generalsekretäre der großen Unternehmer-Vereinigungen seien „bezahlte Agitatoren“, wenn man die Vorführer der Arbeiter so nennen wolle. Hiergegen sagte Dr. Beumer: „Auf das Wort der „bezahlten“ Generalsekretäre wolle er nicht eingehen — wo Begriffe fehlen, da stellt zur rechten Zeit das Wort „bezahlt“ sich ein —; denn so niedrige Angriffe richten sich von selbst.“ Der Generalsekretär Beumer hat damit die von ihm und seinesgleichen stets gegen unsere Parteivertreter und Gewerkschaftsleiter gebrauchten Worte richtig eingeschätzt. „Niedrige Angriffe!“ Aber wenn den Generalsekretären Gleiches mit Gleichem vergolten wird, dann thun sie höchlichst entrüstet. —

Der Kaiser hat den Fürsten Herbert Bismarck, den Ältesten des verstorbenen ersten Kanzlers, in Travemünde empfangen und mit ihm eine längere Unterhaltung gepflogen. Daraus schließen sensationslüsterne Blätter, daß Herbert zum Mindesten preußischer Minister des Innern, vielleicht gar Reichskanzler wird. Die ganze bürgerliche Presse wirt sich mit wenigen Ausnahmen auf die Meldung und löst fröhlich vom Fleck die preußische Krisis. Die ehemalige Bismarck-Presse ist besonders entzückt; der Name allein ist diesen mehr als bescheidenen Leuten schon eine Bürgschaft für alles, was sie ersehnen. Im Ernste kann natürlich eine Kandidatur Bismarck nicht in Frage kommen, wenn Herbert auch auf Bülow und die auswärtige deutsche Politik im Reichstag ganz unmotiviert einen feurigen Lobgesang gesungen hat und der gefürchtete dritte Band der Erinnerungen des Alten nach wie vor unveröffentlicht bleibt. Der Kaiser wird daher mit dem Erben des Bismarckischen Fürstentitels über wesentliche oder unwesentliche Dinge, aber nicht über politische Fragen oder gar Ministerpostentwürfe gesprochen haben. —

An die Handwerker wendet sich die Regierung, um ihnen die erfreuliche Mitteilung zu machen, daß ihnen das Handwerkerorganisations-Gesetz gar nichts nützen kann. Sie legt in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung dar, daß sie, die Regierung, sich die größte Mühe gebe, um die Handwerkerorganisation gemäß dem Gesetz durchzuführen. Dann heißt es weiter in dem offiziellen Organ:

Daß sich in einzelnen Fällen zwischen den Regierungsstellen und den Handwerkerkreisen über manche Gebiete für den betreffenden Fall in Betracht kommende Fragen Meinungsverschiedenheiten ergeben, ist so selbstverständlich, daß es nicht erwähnt zu werden braucht. Die Handwerker werden aber immer noch gefunden haben, daß, soweit nur irgend möglich, auf ihre Wünsche Rücksicht genommen ist. Allerdings von der Organisation als solcher und von ihr allein eine Lösung der wirtschaftlichen Lage des gesamten deutschen Handwerks zu erwarten, dazu liegt eine Veranlassung nicht vor. Wenn einzelne Kreise sich dieser Erwartung hingeeben hatten und nun, ehe noch die Organisation zu ihrer gänzlichen Durchführung gelangt ist, zu einer anderen Erkenntnis gekommen sind, so dürfen die Regierungsstellen für diese Zerkürzung von Illusionen nicht verantwortlich gemacht werden. Es gilt auch heute noch für das Handwerk und wird gelten, auch wenn die Organisation völlig durchgeführt sein wird, der Grundsatz, daß die eigene Hilfe und namentlich die Anpassung an die Formen der modernen Technik und des modernen Verkehrs am besten vortwärts bringen.

Die Regierung läßt also jetzt daselbe erklären, was die Sozialdemokratie vor und nach der Handwerkerorganisation behauptet hat. Die Zünftler werden darob weit die Augen aufreißen und dem einen oder anderen werden die Strahlen der Erleuchtung auch ins Gehirn dringen. Die Mehrheit dieser Leute wird aber weiter mit Mitteln „retten“, mit denen nichts zu retten ist und nicht einmal so schlau sein, die Regierung um die nötigen Barmittel anzugehen, die für die Befolgung des letzten frommen Wunsches nötig sind. —

Als „Mehrere des Reichs und Ehrer der See“ ist der Kaiser auf einem Festmahle des kaiserlichen Yachtclubs in Kiel vom Admiral Köster gefeiert worden. Der Kaiser antwortete nach der kölnischen Zeitung u. a.: „Es hat sich in glücklicher Weise vieles in Bezug auf das Verständnis meines Wortes „unserer Zukunft liegt auf dem Meere“ verbessert. Mit Freude und Dankbarkeit konstatiere ich, daß auch hier in Kiel große Fortschritte gemacht worden sind, und ich bin besonders dankbar dafür, daß die Herren aus dem Inlande es sich nicht haben verdrießen lassen, sich immer wieder auf dem Wasser mit uns zu messen. Sogar aus dem fernen München hat sich eine Yacht eingefunden, die die ersten Preise errungen hat, und ich hoffe, daß sich Nachahmer finden werden, denn nichts bringt einander näher, als der Verkehr mit Gleichgesinnten auf dem Wasser, und nichts ist besser geeignet, den Blick für fernere Ziele zu schärfen. Möge es immer so bleiben und möge das Interesse für die Schifffahrt im Deutschen Reiche unausgeseht sich heben! Ich leere in diesem Sinne mein Glas auf jeden passionierten Segler, der unter uns weilt.“

Die Lübeckischen Anzeigen melden: Bei dem Frühstück des neu begründeten Lübecker Yachtclubs sprach der Kaiser die Hoffnung aus, daß die Gründung des Clubs ein Zeichen sei für den Zug der Nation, die Zukunft immer mehr auf dem Wasser zu suchen. Es sei selbstverständlich, daß darin die Hansestädte vorangehen, umso mehr als in Lübeck jeder Zoll Boden, jeder Fuß Wasser Bände von Geschichten davon erzählt, was das Aufblühen des Kraft zu schaffen imstande sei. Er hoffe, daß das Aufblühen des Segelportes dazu beitrage, das Interesse für die deutschen Unternehmungen im Auslande zu stärken und die Ausbildung tüchtiger Yachtmattrosen zu fördern. —

Die hessische Kammer hat auf den Antrag des natlib. Abg. Damm mit 18 gegen 16 Stimmen eine Junggefellenteiler angenommen in der Form, daß „männlichen unberühmteren großjährigen Steuerpflichtigen die Steuerbeträge bis zu einem Viertel erhöht werden sollen“. Es verlautet, daß alle alten Jungfern des Großherzogtums Hessen der zweiten Kammer einen Dankfackelzug bringen wollen, an dem sich ein Kaffee-Meeting anschließen soll. Befürchtet wird, daß sich alle deutschen „Schwestern“ nach dem Siege in Hessen mit der Urgewalt, die verjagte Liebe weckt, in eine Bewegung stürzen werden, die sich das Ziel setzt, den Junggefellenteiler in den übrigen Bundesstaaten daselbe oder ein noch härteres Schicksal zu bereiten. Bei dem Ungeheuer, das alten Jungfern erfahrungsgemäß innewohnen pflegt und bei in all ihren Unternehmungen zum Ausdruck kommt, und bei der notorischen Klugheit unserer Gesetzgeber, die sich nur der Renommee halber Angehörige des „harten“ Geschlechts nennen, ist anzunehmen, daß die Agitation Erfolg hat und mit Beginn des neuen Jahrhunderts ein Junggefellenteiler noch in den Museen vorgezeigt werden kann. Vorläufig ist, wie wir hören, der Vorsicht halber angeordnet, daß das Ständeamtspersonal in ganz Deutschland mindestens verdoppelt wird, um dem kommenden Andrang von Steuerdefraudanten, die es nicht werden wollen, begegnen zu können.

Nachrichten aus dem Auslande.

Was wir voraus sagten, erfüllt sich: die „Friedenskonferenz“ im Haag endet mit einem kläglichen Fiasko. Die Schiedsgerichts-Kommission hat beschloffen, eine Liste von Schiedsrichtern aufzustellen, welche im Falle inter-

nationaler Konflikte anzurufen jeder Staat — befugt ist von irgend welcher Art, das Schiedsgericht anzurufen und sich seinem Urteil zu fügen, ist keine Rede. Noch schmählicher ist die Behandlung, die der wichtigste Abschnitt des Jarenmanifestes erfahren hat, der die Abrüstungsfrage behandelt. Die Kommission hat mit Ausnahme des Obersten Jilinski einstimmig die Schwierigkeit anerkannt, selbst für die Dauer von nur fünf Jahren die Höhe der Effektivbestände festzusetzen, ohne gleichzeitig andere wesentliche Bestandteile der nationalen Verteidigung zu regeln. Ebenso hat die Kommission anerkannt, wie schwierig es sei, auf dem Wege internationaler Uebereinkommens diese Elemente der nationalen Verteidigung zu regeln und in jedem einzelnen Lande nach den sehr verschiedenen Gesichtspunkten zu organisieren. Das Komitee bedauert daher, den russischen Antrag nicht annehmen zu können. Die Mehrheit der Kommission war der Ansicht, daß ein gründlicheres Studium dieser Fragen durch die verschiedenen Regierungen sehr wünschenswert sei. Das „gründlichere Studium“ ist der reine Hohn! —

Die ungarischen Sozialdemokraten veranstalten am 16. Juli einen Demonstrations-Auszug für das allgemeine Wahlrecht und die Arbeiterschutz-Gesetze. Unsere Anhänger in der Provinz werden aufgefordert, am gleichen Tage Kundgebungen zu veranstalten. —

Dreyfus hat nun wieder französischen Boden betreten. Die Landung war durch Sturm und Nebel sehr erschwert. Am Freitag abend erhielt das in Dübberon liegende Stationschiff „Caudan“ Befehl, dem Kreuzer „Sag“, welcher von hoher See signalisiert wurde, entgegenzufahren. Das Wetter war sehr schlecht, die beiden Schiffe konnten lange Zeit nicht aneinander anlegen, endlich wurde gegen 1 1/2 Uhr nachts von dem „Caudan“ ein Ruderboot abgelassen, dem es gelang, an den „Sag“ heranzukommen. Das Boot nahm Dreyfus an Bord und kehrte sodann nach der Küste zurück, wo eine Kompanie Infanterie im Aufstellung genommen hatte. Dreyfus wurde nunmehr an Land gebracht und dem Polizeidirektor Biquie übergeben. Alsdann wurde er mit der Eisenbahn nach Rennes geschickt. Vor der Stadt erwarteten ihn 25 Gendarmen. Bevor Dreyfus in die Stadt einfuhr, stiegen 10 Gendarmen in einen großen Wagen, der dem Wagen, in welchem Dreyfus sich befand, bis zum Militär-Gefängnis folgte, während die übrigen Gendarmen daneben ritten. Bei der Ankunft des Zuges vor dem Gefängnis standen vor diesem zahlreiche Neugierige. Es wurde keinerlei Kundgebung veranstaltet, kein Ruf laut. Die Gendarmen sperrten dann sofort die Straße ab, in welcher das Militärgefängnis liegt und von diesem Augenblick an konnte man sich dem Gefängnis nicht mehr nähern. Der Frau Dreyfus ist es jedoch gestattet worden, ihren Gatten zu sprechen. Sie betrat am Sonnabend früh 8 1/2 Uhr in Begleitung der Frau Habet die Gefängniszelle ihres Mannes. Die Zusammenkunft war äußerst rührend. Die Ankunft der Frau Dreyfus war nicht bemerkt worden. Vor dem Gefängnis waren Gendarmen als Posten aufgestellt, doch erwieß sich diese Maßnahme als unnötig, denn es ereignete sich kein Zwischenfall. — Die Beurteilung von Dreyfus erfolgte am 19. Dezember 1894. Am 4. Januar 1895 wurde er degradiert. Die Ueberführung des zu lebenslänglicher Deportation Verurteilten erfolgte wenige Tage darauf, und am 12. März 1895 traf Dreyfus auf der Tafelsinsel ein. Seine Gefangenschaft hat also ungefähr 4 Jahre und 4 Monate gedauert. — Der neue Prozeß gegen Dreyfus vor dem Kriegsgerichte in Rennes ist endgültig auf den 31. Juli angelegt worden. Dreyfus wird dieselbe Uniform tragen wie vor der Degradation. Nach dem Besuche seiner Frau empfing Dreyfus am Sonntag seinen Schwiegervater, seine Schwägerin, seinen Schwager und seinen Bruder Mathieu. Frau Dreyfus hatte bei der Unterredung mit ihrem Gatten die Ruhe bewahrt, sie fiel jedoch gleich nach ihrem Begegnen in Ohnmacht. Von dem Ministerpräsidenten Waldeck-Roussseau ist eine Depesche eingetroffen, in der er sich in freundlichen Worten nach der Gesundheit des Gefangenen erkundigt. — Der Prozeß Zola, welcher vor dem Schwurgericht zu Versailles am 11. Juli dieses Jahres zur Verhandlung angelegt war, wird wahrscheinlich auf die nächste Session verschoben werden. — Der Antifemist und Patriot Dérouté erklärte in einer Ansprache, daß er Dreyfus für schuldig halte, doch, falls das Kriegsgericht in Rennes Dreyfus für unschuldig erkläre, er sich vor dem Urteilspruch beugen werde. Mit einem Male?

Die Volksdemonstrationen haben in Belgien, wie es meldet, vorläufig den Sieg davongetragen. Die Regierung hat den Rückzug angetreten, indem sie im Parlament den Wunsch nach Veröhnung zu erkennen gab. Die Wahlreform ist vorläufig vertagt. Es wird auch die höchste Zeit gewesen

Geschäftsleute, die mitgehört haben den Blick, die Taktik und Lachend des gegenwärtigen Kurzes sind, sie dürfen nicht aufgereizt werden durch verheerende Nachrichten — das Geschäft, das Momentan könnte darunter leiden. Und so ist dem Zentralanzeiger aufgegeben, die Kräfte einzuziehen und zunächst ein demokratisches und arbeitertreues Gesicht zu zeigen. Auf die Echtheit des Kampfes der im Verlage der Magdeburgischen Zeitung erscheinenden Blätter wird dies ein sehr schlechtes Licht; denn wenn schon, denn schon. Wenn man der Sozialdemokratie, sowie der modernen Arbeiterbewegung einmütig feindlich gegenüber steht, so sollte man sich in der Bekämpfung derselben nicht von rein geschäftlichen Gründen leiten lassen. Geschicht dies trotzdem, so muß jeder anständige Politiker mit Abscheu auf ein derartiges Treiben blicken. Doch zur Sache. Wir haben mitgeteilt, daß die Magdeburgische Zeitung den unglücklichen Zustand in Ferne den Sozialdemokraten in die Schuhe geschoben und die sozialdemokratischen Helfer dafür verantwortlich gemacht hat. Auch in ihrer Sonntagsnummer schreibt das Blatt:

Dieser Gehatz unter der deutschen Arbeiterchaft muß entgegengebracht und es muß auch sie wieder zur Gesinnung zurückgeführt werden. Dazu aber sind entsprechende Gesetze gegen den Verführer unentbehrlich. Der Zentralanzeiger vom gleichen Tage ist gerade entgegengesetzter Ansicht. Er schreibt sehr richtig, daß die bedauerlichen Vorgänge nicht von deutschen Arbeitern, sondern von Polen angezettelt und „auch nur von Polen“ verübt worden sind. Und treffend bemerkt das Blatt: Jedenfalls wird die Beteiligung, ohne daß die „Zuchthausvorlage“ Gesetzeskraft erlangte, die volle Strenge des Strafgesetzes treffen; jedenfalls kann dieser eigenartige Vorgang in Ferne, der lediglich auf den wilden Instinkt einer Kultur auf einer niederen Stufe stehenden polnischen Arbeiterchaft zurückzuführen ist, mit anderen Streiks nicht gut auf eine und dieselbe Stufe gestellt werden.

Wir haben dargelegt, weshalb der Central-Anzeiger so schreiben muß. Daß er so schreibt, ist nicht eine Folge seiner Unparteilichkeit oder Arbeiterfreundlichkeit, sondern ist (von den geschäftlichen Rücksichten hier abgesehen) auf die Agitation der Volksstimme zurückzuführen, die des öfteren das Blatt auf die Finger geklopft hat. Diesem Umstande ist es auch zuzuschreiben, daß der Amtliche Anzeiger seine Haltung geändert und auch der General-Anzeiger seinen bislang innegehaltenen Standpunkt verlassen hat. Wir lesen in seiner Sonntagsnummer:

Naturngemäß deutet ein Teil der Presse diese bedauerlichen Ereignisse zu Gunsten einer Verschärfung der Gesetzgebung an. Wir sind indessen der Ansicht, daß, selbst wenn die Vorlage heute schon Gesetzeskraft besäße, die Ausbreitungen in Ferne sich nicht hätten verhindern lassen, und so erscheint uns die Argumentation dieses Teiles der Presse doch als eine recht anfechtbare.

Ist die Abwehr auch eine sehr gute, so ist aber dennoch die nichts-würdige Agitation der Magdeburgischen Zeitung nicht nur von der Volksstimme, nicht nur von dem General-Anzeiger, sowie dem Amtlichen Anzeiger, insbesondere aber von dem eigenen Organ, dem Central-Anzeiger, zurückgewiesen worden. Diese Thatsache kann nimmer geeignet werden. Wenn uns auch eine Bekämpfung der Magdeburgischen Zeitung nicht gelingt, so wollen wir ihr aber noch zwei andere Pressstimmen entgegenhalten. Die Freisinnige Zeitung schreibt:

Die organisierte deutsche Sozialdemokratie steht aber jedenfalls den Unruhen fern. Im Gegenteil hat sich die sozialdemokratische Presse mit Entschiedenheit bemüht, der Ausbeutung der Bewegung entgegenzutreten. Die Verbandsleitung des Deutschen Berg- und Hüttenarbeiterverbandes hat die Streikenden dringend zur Aufnahme der Arbeit aufgefordert. Das sozialdemokratische Blatt in Bochum hat ebenso den Arbeitern im ganzen Ruhrgebiet zur Ruhe und Besonnenheit geraten. Die gleiche Haltung hat das sozialdemokratische Centralorgan, der Vorwärts, eingenommen. Nach Lage der Dinge ist die Behauptung tatsächlich unhaltbar, daß die sozialdemokratische Organisation die Schuld an den Streik-ausbreitungen trage.

Und den Bergbauern (eine Vereinigung der Grubenbarone), der gleich der Magdeburgischen die Unruhen in Ferne auf sozialdemokratische Agitation zurückzuführen versuchte, fertigt die ultramontane Weisheitliche Volkszeitung wie folgt ab:

Das ist, glatt herausgesagt — Unsinn. Die Sozialdemokratie sagt selbst, daß sie auf die Polen im Streikbezirk kein Einfluß habe und das kann man ihr einmal ausnahmsweise in Bezug auf die Mehrzahl der Polen glauben. Die Leute vom Bergbauernverein mögen unsrerwegen sehr gute Bergbaukundler sein, aber wenn sie so etwas, wie in ihrer Kundgebung, sagen, sind sie sehr schlechte Politiker. Denn sie stellen sich durch ihr Schriftstück feierlich das Zeugnis aus, daß sie die sozialistische und sozialpolitische Bewegung der letzten 25 Jahre nicht verfolgt, oder was noch schlimmer ist, nicht begriffen haben. Und das Letztere würde allerdings manchen erklären! Würde es sich hier um eine „vorherige Verbreitung“ mit der „Vereinigung polnischer Sozialdemokraten in Berlin“ handeln, also um ein planmäßiges, vorher bedachtes Vorgehen seitens der Sozialdemokratie, dann würde die Sache doch etwas anders angefaßt werden sein. Wir als Anhänger der Centralpartei haben stets bewiesen, daß wir die schärfsten und wie sich immer wieder zeigt, auch die erfolgreichsten Gegner der Sozialdemokratie sind, aber unser Gerechtigkeitsgefühl, das wir auch dem Feinde gegenüber nicht verleugnen dürfen, zwingt uns zu sagen, daß wir die Sozialdemokratie nicht für so bumm und planlos halten, wie der Bergbauernverein es thut, indem er den Streik für eine Machenschaft der Berliner Sozialdemokratie hält. Wie es mit dem „Gerechtigkeitsgefühl“ der Magdeburgischen Zeitung steht, ist unseren Lesern bekannt, die wir nur erneut zur entscheidenden Agitation für die Volksstimme auffordern können, damit ihr Einfluß ein noch größerer werde. Gute Wünsche hat die Agitation der Volksstimme schon gezeigt — die Haltung des Central-Anzeigers, des General-Anzeigers und des Amtlichen Anzeigers sind Beweis hierfür.

Nachrichten aus der Provinz.

Utern. (Bestrafte Diebe.) In Schönwerda wollten des nachts einige Personen aus den Wäldern des Kantors Müller einige Hefen, wurden aber von den Wäldern überfallen und so gründlich zugerichtet, daß ihnen die Diebstahl verging.

Barby. (Mit dem Hade gestürzt.) Der Arzt Dr. W. Boden, ist in Schönebeck, fürzte aus einer Kabinett hinter Barby so unglücklich, daß er bewußtlos fortgetragen werden mußte.

Gnadau. (Folgen des Raubraubes.) In der Nacht zum 29. Juni ist zwischen hier und Grizhne an der Strecke der Magdeburg-Weipziger Eisenbahn eine Erdstörung entstanden, herrührend von der dort gelegenen Grube „Alfred“. Wiederholt sind solche Erdbeben dort vorgekommen, doch so die Bahn gefährdend wie dieser noch keiner. Der 11 Uhr 40 Min. aus Grizhne fahrende Schnellzug mußte zurückfahren und konnte erst nach mehreren Stunden die Strecke passieren. Es muß Aufgabe der Behörde sein, hier so schnell wie möglich einzuschreiten. Für den Schaden hat selbstredend die Grubenverwaltung aufzukommen.

Nordhausen. (Ihr Kind vorzüglich erstickt.) Vom Schwurgericht wurde die 20-jährige russisch-polnische Arbeiterin Petronella Remba aus Nymbow zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die R. hatte in Eisleben bei Sondershausen am 2. Mai ihr Kind gleich nach der Geburt im Bett vorzüglich erstickt. Die That dieses Mädchens ist sicherlich roh und zeigt eine grenzenlose Gefühllosigkeit, aber gleich roh und gefühllos sind auch diejenigen Tamen aus „besseren“ Stände, die die Früchte ihrer Liebe gegen „eine einmalige Entschädigung“ verkaufen.

Nordhausen. (Der Kopf gequetscht.) Der Arbeiter Schulze aus Sals ist auf der Bahnstation Biegel beim Beschäftigen mit der Kabell zwischen die Räder gekommen, wobei ihm der Kopf gequetscht wurde, so daß der Tod unmittelbar darauf ank.

Nachrichten aus dem Reich.

Argentan. (Selbstmord eines Probstes.) Der Probst Wohlphndt aus Nombow ist im Walde mit einer Schußwunde im Kopfe, schwer verletzt aufgefunden worden. Wie sich herausstellt, ist dieser katholische Priester freiwillig in den Tod gegangen. Was mag wohl die Ursache des Selbstmordes gewesen sein?

Berlin. (Schwester Karola wiederum freigesprochen.) Das Landgericht in Berlin verwarf die Berufung der Staatsanwaltschaft in dem Prozeß gegen die Schwester Karola und den Köchmacher Dastian wegen fälschlicher Mißhandlung bzw. Weisheit dazu. Somit ist das freisprechende Urteil der ersten Instanz bestätigt. — Wie werden morgen ausführlich über den Prozeß berichten.

Berlin. (Einer von der ordnungsparteilichen Presse.) Der Herausgeber der Allgemeinen Vorzeitung, Hauptmann a. D. Paul Wendland, ist wegen Betruges und Untreue verhaftet worden. Er soll verschiedene Kapitalisten um ca. 200 000 Mark geschädigt haben. Aber Herr Hauptmann a. D.!

Bremen. (Ein neuer Doppelschrauben-Schnelldampfer.) Der Norddeutsche Lloyd beschloß den Bau eines neuen Doppelschrauben-Schnelldampfers von 23 bis 24 Knoten Schnelligkeit für den Dienst Bremen-Nordholz. Die Ausführung soll einer deutschen West über-tragen werden.

Hamburg. (Schiffsunfall.) Sonnabend vormittag fand bei Hamburg gegenüber Finkenwärder ein Zusammenstoß zwischen dem Dampfer „Karl Boermann“ mit dem dänischen eisernen Dreimastdampfer „Brunette“ statt, der mit Phosphat nach Hamburg unterwegs war. „Brunette“ lief voll Wasser und sank. „Karl Boermann“ erlitt geringen Schaden.

Hannover. (Der geständige Mörder.) Der erst vorige Woche wegen Totschlages zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilte Mörder Müller hat ein Geständnis von einer zweiten Mordthat abgelegt. Er will 1898 einen mit ihm reisenden Handwerksburschen bei Holzminen ermordet und der Waise beraubt und den Leichnam vercharrt haben.

Hannover. (Mord und Selbstmord.) Am 1. Juli erschoss ein Herr v. Buchwald aus Hannover in einem hiesigen Gasthof seinen zehnjährigen Sohn und sich selbst, weil er, laut einem hinterlassenen Brief, die Ueberführung seiner geisteskranken Frau in eine Heilanstalt nicht überleben könne. Eine unüberlegte Handlung. Die Möglichkeit ist doch nicht ausgeschlossen, daß die unglückliche Frau später die Heilanstalt als geheilt wieder entlassen kann.

Zum Schutze der Bäckerarbeiter hat der Bezirkspräsident für Unterelbs eine Polizeiverordnung erlassen, die es verbietet, auch anderwärts Nachahmung zu finden. Der Geltungsbereich derselben ist vorläufig auf die Gemeinden mit mehr als 8000 Einwohnern (incl. Militärpersonen) beschränkt. Die wichtigsten Bestimmungen der Verordnung sind die folgenden: Sämtliche Arbeitsräume, in denen Bäcker- oder Konditorenwaren hergestellt werden, dürfen nur zu diesem Zwecke benutzt werden und sind gegen Räume, die anderen Zwecken dienen, abzusperren. Die Arbeitsräume dürfen sich nicht in Kellergeschossen befinden und müssen mindestens 3 Meter hoch und mit Fenstern versehen sein, die nach Zahl und Größe ausreichen, um für alle Arbeitsstellen bei Tag ohne künstliche Beleuchtung hinreichendes Licht zu gewähren. Die Fenster sind so einzurichten, daß sie einen ausreichenden Luftwechsel und bei Feuergefahr eine Rettung der Arbeiter ermöglichen. Die Zahl der in jedem Räume beschäftigten Personen ist so zu bemessen, daß auf jede Person mindestens 10 Kubikmeter Luft entfallen. Die Temperatur in den Backstuben darf 35 Grad Celsius nicht übersteigen. In jedem Arbeitsraum, mit Ausnahme der Mehlkammer, ist ein Thermometer aufzuhängen. In der Nähe der Arbeitsräume ist ein ausreichend großer Ankleide- und Waschräum einzurichten, der von den Arbeitsräumen aus zugreifbar zu erreichen und in kalter Jahreszeit zu heizen ist. In denselben sind warmes und kaltes Wasser, Seife und eine genügende Anzahl von Handtüchern für die Arbeiter bereit zu stellen. Soweit die Arbeiter nicht eigene Wohn- und Schlafzimmere besitz, muß für jeden derselben ein bedecktes Bett vorhanden sein; insbesondere dürfen auch da, wo mehrere Arbeitsschichten stattfinden, nicht etwa dieselben Betten abwechselnd von den Tag- und Nachtarbeitern benutzt werden. Die Bedürfnisanstalten dürfen nicht in direkter Verbindung mit den Arbeitsräumen stehen, müssen aber ohne Verletzung von Sitte und Anstand und ohne Gefahr für die Gesundheit von den Arbeitsräumen aus zu erreichen sein. In den letzteren muß Sitzgelegenheit für die Arbeiter vorhanden sein. Die Arbeitsräume sind täglich mindestens eine halbe Stunde lang zu lüften und die Fußböden nach beendigter Arbeit zu reinigen. Die Beschäftigung von Arbeitern, die an ansteckenden oder ekel-erregenden Krankheiten leiden, ist verboten. An einer sichtbaren Stelle des Arbeitsraumes muß ein Abdruck dieser Bekanntmachung aushängen. Außerdem hat der Betriebsunternehmer eine von der Polizeibehörde bestätigte Tabelle zu führen, aus welcher ersichtlich ist: 1. die Länge, Breite und Höhe des Arbeitsraumes, 2. der Inhalt des Raumes in Kubikmetern, 3. die Zahl der Arbeiter, welche demnach in den Arbeitsräumen beschäftigt werden dürfen. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Geldstrafen bis zu 300 Mark, im Unvermögensfalle mit Haft geahndet.

Kleine Chronik.

Ein schrecklicher Unglücksfall, bei dem fünf junge Leute ihr Leben eingebüßt haben, hat sich am 26. Juni in der fünften Buch, unweit Sachta, zugetragen. Der praktische Arzt Dr. Serz, seine Familie und eine Reihe junger Leute besetzten zwei größere Segelboote. Infolge von ungeachtetem Manövrieren kenterte das erste Boot, in dem sich zwei Söhne des Dr. Serz und drei andere junge Leute befanden. Sämtliche fünf jungen Leute ertranken.

Der Apotheker Theodor Buchler aus Döbeln wurde wegen einer geologischen Expedition bei Donauersingen vom 6. bis 8. Juli abwesend.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Dienstag, 4. Juli:
Arbeiter-Sängerkreis „Königsthal“. Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Übungsabend bei A. Buchlow, Katharinenstraße 5.
Männer-Turnverein „Freiwillig“, Magdeburg. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde im „Drei Kaiserbund“.
Freie Turnerschaft Magdeburg-Wilhelmsstadt. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde im „Lützenpark“.
Arbeiter-Gesangsverein „Alte Neustadt“. Jeden Dienstag, abends 8 1/4 Uhr Übungsstunde bei Seemann.
Arbeiter-Turnverein „Angola“. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde in der Krone, Möbelfabrik.
Männer-Turnverein „Neue Neustadt“. In der Genossenschafts-Wäldchen, Breitenweg 31. Übungsabend: Dienstag für Herren, Freitag für Damen. Anfang abends 8 1/4 Uhr.
Arbeiter-Turnverein „Neustadt“. Übungsabende Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr im Weißen Hirschen.
Turnverein „Einigkeit“, Budau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde in „Friedrichsplatz“, Leipzigerstraße.
Männer-Turnverein „Groß-Otterleben“. Jeden Dienstag und Donnerstag Turnstunde abends 8 Uhr im „Goldenen Stern“.
Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“, Fernstudien. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde bei Kaufsch.
Freie Turner „Venedig“. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde im Lokale des Herrn Hoppe.
Arbeiter-Turnverein „Obernstedt“. Dienstag und Freitag Übungsstunde bei A. Schinke.
Niederndobeleben. Arbeiter-Turnverein „Freiheit“. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Gustav Hornemann.
Burg. Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde im „Hoffjäger“.

Letzte Nachrichten.

Beit. Der Streik der Zimmerer endete mit einem vollständigen Siege der Gesellen.

Aus Ferne.

Der Streik nimmt wieder zu. Auf der Beche „König Ludwig“ freit die ganze Belegschaft, über 1000 Mann. Auch auf „Constanin“ haben 260 Schleppler die Arbeit eingestellt; sodann ist auf der Beche „Blumenthal“ ein Streik ausgebrochen; ferner auf „Plato“ und „Consolidation“ im Gelsenkirchener Bezirk.

Die Versammlung gesprengt. Bei Beche Blumenthal 1 und 2 wurde am Sonnabend eine mit freiem Himmel abgehaltene Versammlung von etwa 1000 Arbeitern durch Zufanterie gesprengt. Nachdem den Streikenden jede Versammlung verboten, versuchten sie sich heimlich zu organisieren. Dies die notwendige Folge. Daß die Lage des Streiks dadurch nicht geändert wird, versteht sich am Rande.

Das Gebäude der Kraftstation der elektrischen Bahn bei Beche wurde nachts mit Steinen bombardiert. Von Beche Ludwig wurden Kurrastere herbeigebracht, welche die Menge auseinander sprengten.

Auf Beche „Gannibal“ traten deutsche Schlosser in den Ausstand.

Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe zum Kochen) 17,00—21,00 Speißbohnen (weiße) 17,00—38,00. Binsen 25,00—49,00. Espariosfeln alte 5,50—6,00, neue 13,00—14,00. Rischstroh 3,50—4,00. Krummstroh 2,50—3,00. Heu 5,50—6,50. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 1,00—1,08, von der Keule 1,40—1,50, Baufleisch 1,20—1,40. Schweinefleisch 1,20—1,40. Kalbfleisch 1,20—1,30. Hammelfleisch 1,10—1,30. Speck (geräuchert) 1,60. Eßbutter 2,00 bis 2,40. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 2,50—3,20.

Briefkasten.

E. S. 1. Sie können nichts machen, als mit 14-tägiger Frist kündigen. 2. Wenn der Vermieter ein Verschulden trifft, ist Ihre Frau im Recht. — Arbeiter-Gesangsverein Neustadt. Die Antwort ist nicht von der Redaktion, sondern von einem Gelehrten. Wir werden Sorge tragen, daß dieser eigenmächtige Handlungen nicht wieder vorkommen. — R., Burg. Die Beschwerde ist zum Teil berechtigt. Wir haben das weitere veranlaßt. Unberechtigt ist aber der Vorwurf, daß von hier Gesandtes immer korrigiert wird. Wir nehmen nur schriftliche Veränderungen, sowie Änderungen vor, die uns und „Euch“ vor dem Strafrichter schützen. Und derlei Korrekturen werden wir immer vornehmen. Wir bestätigen gern, daß Sie in Ihrer Unfähigkeit nicht von der Poststelle Burg, sondern von Einzelmitgliedern gesprochen haben.

Berichtigung: Die unterzeichnete Martha Hesse, die wegen ihres schwangeren Zustandes den Tod in der Elbe suchte, ist nicht (wie uns berichtet wurde) auf der Papierfabrik, sondern bei der Firma H. S. Schmidt beschäftigt gewesen.

Eingegangen: Duitung aus Neuhaldensleben.

Das Feuilleton hat heute zurückgestellt werden müssen. Wir bieten in nächster Nummer doppelten Ersatz.

Protest gegen die Zuchthausvorlage.

(Berichterstattung über die Verhandlungen im Deutschen Reichstage.)

Magdeburg (Alte Neustadt) (Krone): Mittwoch, den 5. Juli, abends 8 Uhr. Redner: Albert Schmidt.

Quedlinburg (Vorwärts): Sonnabend, den 8. Juli, abends 8 Uhr. Redner: Albert Schmidt.

Thale (Grüne Lanze): Sonntag, den 9. Juli, nachmittags 3 Uhr. Redner: Albert Schmidt.

Magdeburg - Neue Neustadt (Weißer Hirsch): Dienstag, den 11. Juli. Redner: Albert Schmidt.

Achersleben (Schräbers Lokal): Sonntag, den 16. Juli, nachmittags 3 Uhr. Redner: Albert Schmidt.

Nieder mit der Zuchthausvorlage!
Hoch das Koalitionsrecht!

Alte Neustadt: Mittwoch abend in der Krone Protest gegen die Zuchthausvorlage.

